

# Eine Sommergeschichte, die man zu Ende lesen muss

Autor(en): **Leeb, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 32

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752453>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Eine Sommergeschichte, die man zu Ende lesen muß

VON HERMANN LEEB

Ein sternblinkender Himmel wölbte sich über eine Welt voll Sommerluft, und die runde Scheibe des Mondes spiegelte sich silberstreifig im See. Und Himmelslichter, funkelnde Lichtreklamen der Stadt und Blütenessenz woben eine Atmosphäre verliebter Träumerei.

Billy Kleinmann saß zu Hause am Schreibtisch und wollte dringende Korrespondenz erledigen. Durch das offene Fenster flutete die Nachtluft in sein Zimmer und lockte seinen Blick weg von den tintenhungrigen, weißen Blättern. Seufzend zwang er sich zur Arbeit. Aber die wollte nicht über das Datum hinaus gedeihen. Da setzte sich Billy, wie wir den Herrn kurzerhand nennen wollen, mit Füllfeder und Papier an ein Tischchen vor dem Kamin, den Rücken dem Fenster zugekehrt. Das stille Raunen des Sommerabends erfüllte seine Sinne und sein Blut mit der Sehnsucht nach einem kleinen, stillen, süßen Abenteuer.

Billy warf schließlich die Feder hin und verließ, ein Lied summend, das Haus. Briefe schreiben konnte er ja immer noch. Eine falsch verbrachte Sommernacht aber ist auf ewig verloren.

Billy wanderte den Berg hinunter an das Ufer des Sees. Wie er dort herumschlenderte, sah er von der andern Quaiseite her eine junge Dame die Straße überqueren, die dann einige Schritte vor ihm herging. Sie hatte offenbar auch nichts anderes vor, als sich behaglich zu ergehen. Billy schloß das aus dem anmutig gelösten

Schlenkern ihrer Arme und dem Wippen in den Fußgelenken, die sich vor ihm als feine Silhouetten bewegten. Aber auch alles übrige und die Art, wie das luftige Kleid der Dame saß, ließen ein knuspriges Persönchen vermuten. Was Wunder, wenn Billy in ihr das Abenteuer dieser Nacht sah, wenn ihn der Gedanke nach einem nicht alltäglichen, eigentlich allabendlichen Anbandelpunkt plagte.

Der Zufall oder eine Laune der einsamen Spaziergängerin kam Billy zu Hilfe. Die junge Dame — daß sie jung war, hatte er bei einem ihrer längeren Seitenblicke auf das Wasser erkannt — schlenkerte allzusehr mit der Hand, so daß ihr das Handtäschchen entglitt. In solch einem Moment legt ein Mann eher ein paar Meter zurück als eine Frau sich bückt. Vielleicht auch wollte die Dame sich gar nicht rasch bücken. Kurz, Billy hob das Täschchen auf und klopfte den Staub der Straße von dem feinen Leder.

«Entzückendes Täschchen... entzückend, daß es zu Boden fiel!», sagte Billy und die Dame lachte leise auf. «Ich meine es ganz ernst», fuhr Billy fort, «wäre das Täschchen nämlich noch in Ihrer Hand, so ginge ich noch immer und allein hinter Ihnen her. Nebeneinander und zu zweien ist es aber viel hübscher.»

«Sie finden es», fragte lachend, halb spöttisch die Dame.

«Seit ich Sie von vorne sehe, erst recht!»

«Was Sie nicht sagen! Doch dürfte ich mein Täschchen wieder haben?»

«Wenn ich Sie heute abend geleiten darf, mein schönes Fräulein.»

«Wenn Sie schön artig sind, mein Herr.»

«Aber wenn ich als Finderlohn einen Kuß fordere?»

«So wäre er reichlich hoch bemessen.»

«Doch für eine solch schöne Nacht ist ein Kuß viel zu wenig.»

«Sie können aber nichts für die Nacht, sondern Sie haben nur mein Täschchen aufgehoben.»

«Ich könnte Ihnen aber mit diesem Täschchen davonlaufen.»

«Meinem Täschchen zuliebe...», kicherte die junge Dame und drückte Billy einen Kuß auf den Mund, der zwar nur kurz, aber gar nicht flüchtig war. Dann gingen die zwei zusammen den See entlang...»

So weit war Max Mittelmanns neueste Geschichte für das Magazin «Alle Monat wieder» gedeihen, als er seufzend mit dem Schreibmaschinengeklapper aufhörte und in die Sommernacht hinausblickte, die sich vor seinem Fenster ausbreitete. Er seufzte sehr tief und ehrlich; denn erstens mußte die Geschichte nun endlich prickelnd werden und zweitens war sie in Wirklichkeit ganz anders verlaufen. Als er nämlich am Abend vorher an Hand des aufgehobenen Täschchens hatte anbandeln wollen, entriß es ihm die junge, hübsche Dame energisch mit der einen Hand, und mit der anderen versetzte sie ihm eine schallende Ohrfeige.

## SÄFTE DER BIRKEN KRÄFTE DIE WIRKEN

GEGEN KOPFSCHUPPEN UND HAARAUSFALL  
**Dr. Dralle's Birkenwasser**

In jeder Apotheke, in allen Droguerien, Parfumerien und Coiffeurgeschäften.  
En gros: A. Rach, Basel